

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 13.07.2014 / 10.00 Uhr

Unter dem Schatten Deiner Flügel

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Dem Vorsänger. ‚Verdirb nicht.‘ Von David, ein Miktam, als er vor Saul in die Höhle floh. ² Sei mir gnädig, o Gott, sei mir gnädig! Denn bei dir birgt sich meine Seele, und ich nehme Zuflucht unter dem Schatten deiner Flügel, bis das Verderben vorübergezogen ist. ³ Ich rufe zu Gott, dem Allerhöchsten, zu Gott, der meine Sache hinausführt. ⁴ Er wird mir vom Himmel Rettung senden, wird den zum Hohn machen, der gegen mich wütet. (Sela.) Gott wird seine Gnade und Wahrheit senden. ⁵ Meine Seele ist mitten unter Löwen, ich liege zwischen Feuerbränden, wohne unter Menschenkindern, deren Zähne Speere und Pfeile und deren Zungen scharfe Schwerter sind. ⁶ Erhebe dich über die Himmel, o Gott, über der ganzen Erde sei deine Herrlichkeit! ⁷ Sie haben meinen Füßen ein Netz gestellt, meine Seele niedergebeugt; sie haben eine Grube gegraben vor mir - und sie sind selbst hineingefallen! (Sela.) ⁸ Mein Herz ist getrost, o Gott, mein Herz ist getrost, ich will singen und spielen. ⁹ Wach auf, meine Seele, Harfe und Laute, wacht auf! Ich will die Morgenröte wecken. ¹⁰ Herr, ich will dich preisen unter den Völkern, ich will dir lobsingen unter den Nationen! ¹¹ Denn groß bis zum Himmel ist deine Gnade, und deine Treue bis zu den Wolken! ¹² Erhebe dich über die Himmel, o Gott, über der ganzen Erde sei deine Herrlichkeit!“ (Psalm 57,1-12)

Dieses Psalm-Lied entstand in einer Höhle, denn wir lesen: „Ein Miktam (eine Aufzeichnung, Denkschrift, Geheimnis) von David, als er vor Saul in die Höhle floh.“

Dabei handelte es sich wohl um eine große Höhle in der Wüste von En-Gedi (1. Samuel 24,1-8), in die David mit 600 Männern (1. Samuel 23,13) vor Saul geflohen war und in der er sich versteckte, während Saul ihn mit 3000 Mann suchte. David hatte es also mit einer Übermacht im Verhältnis von 5:1 zu tun. Und was machte der Mann, als er in der dunklen Höhle steckte? Er wandelt die Höhle in eine Kathedrale um und singt. Und was singt der, dessen Leben in diesem Moment an einem seidenen Faden hing? Wovon handelte sein Lied?

I. DIE GNADE

Ihn bewegte die Notwendigkeit der Gnade. „Sei mir gnädig, o Gott, sei mir gnädig!“ (V.2). Er betete nicht unser heute so berühmtes „Warum hast DU das zugelassen?“, nach dem Motto: „Herr, ich bin doch so unschuldig und habe niemandem etwas zuleide getan und schon gar nicht dem Saul. Herr, Du weißt doch, wie ich ihm im Einzelkampf gegen Goliath aus der Patsche geholfen habe. Habe ich da nicht ein Recht auf Bewahrung?!“

So redete David nicht mit Gott. Warum nicht? Weil er kein falsches Menschenbild hatte. Er wusste, dass jeder Mensch ein Sünder ist und dass keiner gerecht ist vor Gott – auch er nicht. Darum schrieb er:

„*Siehe, in Schuld bin ich geboren, und in Sünde hat mich meine Mutter empfangen*“ (Psalm 51,7). Damit bekennt er: „Ich bin ein sündiger Mensch und habe das Gericht Gottes verdient.“ Und wenn ich in Unglück und Not gerate, widerfährt mir nicht etwas Ungerechtes, sondern das, was ich verdient habe. Wenn Gott mich trotzdem bewahrt, ist das kein Recht, sondern unverdiente Gnade.“

Wenn jemand in Urlaub fährt und dabei ums Leben kommt, ist das Gottes Gerechtigkeit. Und wenn er wieder heil heimkehrt, ist es Gnade und Barmherzigkeit. Von diesem gesunden biblischen Sachverhalt geht David aus. Deshalb stellt er über seinen Notschrei aus der Höhle nicht die Worte: „Tue mir Recht“, sondern: „*Sei mir gnädig, o Gott, sei mir gnädig!*“ Und auch wir sollten immer diese Sichtweise haben – nämlich dass uns unverdiente Gnade gewährt wird und wir keine Ansprüche oder gar Rechte geltend machen können.

II. ZUFLUCHT

Nachdem David Gottes Gnade erfleht hat, rühmt er die Herrlichkeit dieser Gnade und spricht: „*Denn bei dir birgt sich meine Seele, und ich nehme Zuflucht unter dem Schatten deiner Flügel, bis das Verderben vorübergezogen ist*“ (V.2b).

Wer sich auf seinen Rechtsanspruch vor Gott verlässt, der ist übel dran. Wer aber auf die Gnade Gottes vertraut, wird nicht enttäuscht, denn er darf in Gott geborgen sein. Wie diese Geborgenheit geartet ist, illustriert David nun mit einem Bild, das man heute noch gut nachvollziehen kann.

Meine Frau erzählte mir, dass es auf ihrem kleinen Bauernhof im Weserbergland ab und zu vorkam, dass der Friede einer Henne mit ihren Küken erheblich gestört wurde, wenn plötzlich ein Habicht hoch über ihnen kreiste. Die Henne stieß heftige Warnsignale aus, breitete ihre Flügel aus, und die Küken stürmten eines nach dem anderen heran, um unter den Flügeln der Mutter Zuflucht zu suchen. Manchmal zieht ein solcher Raubvogel nach einer Weile einfach wieder ab. Aber es soll auch vorkommen, dass er sich auf das Muttertier stürzt, um dennoch eines der Kleinen zu erwischen.

Wenn wir uns vorstellen, wie die Henne angegriffen, wie auf sie eingehackt, wie sie möglicherweise blutig gerissen wird, die Küken aber unverletzt bleiben, dann sehen wir Jesus, wie Er um unseretwillen leidet, wie der Zorn Gottes auf Ihn niedergeht, während wir aber unversehrt bleiben und frei ausgehen. Das Bild, das David gebraucht, stellt den Stellvertretergedanken des Evangeliums beeindruckend dar. Die Strafe liegt auf Ihm, auf dass wir Frieden hätten!

Diesen Frieden wollte Jesus Seinem Volk bringen, Er rief: „*Jerusalem, Jerusalem, die du die Propheten tötetest und steinigst, die zu dir gesandt sind; wie oft habe ich deine Kinder sammeln wollen wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt!*“ (Lukas 13,34). Geh bitte nicht den Weg Jerusalems, sondern den Weg Davids, der in seiner Höhle bekannte: „*Denn bei dir birgt sich meine Seele, und ich nehme Zuflucht unter dem Schatten deiner Flügel, bis das Verderben vorübergezogen ist.*“

III. LOSLASSEN

Als Erstes haben wir in dem Psalm von Davids Flehen um Gnade erfahren, als Zweites davon, dass er seine Zuflucht nahm in Gott. Und nun sehen wir als Drittes, dass er losließ und der Allmacht und Souveränität des Allerhöchsten vertraute: „*Ich rufe zu Gott, dem Allerhöchsten, zu Gott, der meine Sache hinausführt*“ (V.3). An anderer Stelle ruft Jeremia: „*Führe du, Herr, die Sache meiner Seele und erlöse mein Leben!*“ (Klagelieder 3,58).

Wir haben oft die Neigung, in schwierigen Situationen selbst zu kämpfen, was das Zeug hält. Wir kämpfen um unseren Arbeitsplatz, um unseren Wohlstand, unseren guten Ruf, um unsere Ehe und um unsere Kinder.

Eine christliche Frau rief mir einst zu: „Ich werde um meinen Mann kämpfen!“ Die Ehe retten zu wollen, ist grundsätzlich gut. Aber manchmal spielt dabei vor allem verletzter Stolz und gekränkte Ehre eine Rolle. Da wäre es besser, nicht so sehr selbst im eigenen Fleisch zu kämpfen, sondern mehr Gott kämpfen zu lassen. Denn die Bibel sagt: „*Der HERR wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein*“ (2. Mose 14,14).

Selbstverständlich sollen wir in allen Lebensbereichen verantwortlich handeln und tun, was Gottes Wort uns sagt. Aber es gibt einen Kampf, der zerstört eher, als dass er hilft. Es gibt einen Punkt, an dem wir mit unserem menschlichen Ringen aufhören sollten. Das ist dann, wenn uns die Sorgen und Ängste um unser Leben anfangen aufzufressen. Darum hat Jesus gesagt: „Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden“ (Matthäus 16,25). Gottes Wort empfiehlt auch: „Befiehl dem HERRN deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen“ (Psalm 37,5). Loslassen ist angesagt!

Manche Christen verhalten sich wie jener Affe, der die Faust voller Nüsse hatte, sie aber nicht durch den engen Hals eines flaschenartigen Behältnisses herausgezogen bekam. Es wäre ganz einfach für ihn gewesen, sich von dem quälenden Gefäß zu befreien – er hätte nur die Faust öffnen und die Nüsse loslassen müssen, dann hätte er seine Hand ohne Probleme herausziehen können. Das wollte der Affe aber nicht. Wir sollten klüger sein! David war es – er ließ los und sagte: „Ich rufe zu Gott ... der meine Sache hinausführt“ (V.3).

IV. KAMPF

Was wir allerdings auch sehen, ist, dass David nicht perfekt war. Er blieb nicht beständig und gleichmäßig geistlich vorbildlich. Er ging nicht nur auf dem Wasser des Glaubens und Gottvertrauens, sondern er sank wie Petrus auch ein. Die Verse 5 und 7 sind hierfür ein Beispiel: „Meine Seele ist mitten unter Löwen, ich liege zwischen Feuerbränden, wohne unter Menschenkindern, deren Zähne Speere und Pfeile und deren Zungen scharfe Schwerter sind. ...⁷ Sie haben meinen Füßen ein Netz gestellt, meine Seele niedergebeugt; sie haben eine Grube gegraben vor mir.“

Diese Worte klingen sehr depressiv. Und das waren sie auch. Mit diesen Sätzen drückt David nicht Zuversicht und Gottvertrauen aus, sondern eher seine Verzweiflung. Aber was wir sehen, ist: Diese Verzagttheit behält er nicht für sich, er spricht auch nicht nur

mit anderen darüber, sondern er äußert sie im Gebet, er schüttet sein Herz vor Gott aus.

Und während er noch klagt, wechselt die Stimmung. Gerade noch spricht er von Löwen, Feuerbränden, Speeren, Pfeilen und Schwertern und wie furchtbar das alles doch ist. Damit schaukelt er sich in seiner Angst regelrecht hoch. Außerdem beschreibt er Netze und eine Grube, die seine Feinde für ihn graben.

Aber dann folgt ein Gedankenstrich mit einem „Sela“ am Ende – das ist ein Ruhepunkt im Gesang. David stockt im Redefluss. Es scheint, als ob der Herr ihn bremst und ihn zum Nachdenken bringt. So bleibt er bei der Grube, die sie ihm gegraben haben, stehen und bringt mit Verzögerung heraus: „... – und sie sind selbst hineingefallen! (Sela.)“ (V.7) (Siehe auch Sprüche 26, 27)

Das erinnert uns an Haman im Buch Esther. Er hatte für den Juden Mordechai einen Galgen aufstellen lassen. „Aber in derselben Nacht konnte der König nicht schlafen“, heißt es in Esther 6, 1 lapidar. So kam es, dass sich die Machtverhältnisse plötzlich umdrehten. Wir lesen: „So hängte man Haman an den Galgen, den er für Mordechai aufgerichtet hatte“ (Esther 7,10).

Solche Genialität göttlicher Vorsehung hatte David in seiner Not ganz aus dem Auge verloren. Er hatte vergessen, dass Gott auch umdrehen kann, dass Er wenden kann. Denn es heißt in Gottes Wort: „Das Unheil, das er angerichtet hat, kehrt auf sein eigenes Haupt zurück, und die Gewalttat, die er begangen hat, fällt auf seinen Scheitel“ (Psalm 7,17). Das muss David in seiner Klage durch den Heiligen Geist ins Herz gekommen sein. Als er sich an Gottes Umkehrkraft erinnerte, rief er: „... und sie sind selbst hineingefallen! (Sela.)“ Erinnere auch du dich daran!

V. TROST, FESTIGKEIT, BEREITSCHAFT

Nun sehen wir den gewaltigen Trost, den David aus dieser göttlichen Wahrheit zieht: Er singt in Vers 8: „Mein Herz ist getrost, o Gott, mein Herz ist getrost.“ Andere Übersetzungen sagen: „Mein Herz ist fest, o Gott, mein Herz ist fest!“

Durch Rückbesinnung auf Gottes Allmacht, auf Seine weise Vorsehung, auf Sein Wort wurde David fest. Und mehr noch – andere Übersetzer sagen: „*Mein Herz ist bereit, o Gott, mein Herz ist bereit!*“

VI. LOBGESANG IN DER HÖHLE

Wozu ist es bereit? Psalm 57, 8b-12: „*Ich will singen und spielen.* ⁹ *Wach auf, meine Seele, Harfe und Laute, wach auf! Ich will die Morgenröte wecken.* ¹⁰ *Herr, ich will dich preisen unter den Völkern, ich will dir lobsingeln unter den Nationen!* ¹¹ *Denn groß bis zum Himmel ist deine Gnade, und deine Treue bis zu den Wolken!* ¹² *Erhebe dich über die Himmel, o Gott, über der ganzen Erde sei deine Herrlichkeit!*“ David hat bis dahin schon gesungen. Aber jetzt will er umso mehr singen und noch viel bewusster – und zwar in der Höhle.

Das erinnert uns an Paulus und Silas. Als man sie um des Evangeliums willen geschlagen hatte, steckte man sie ins Innerste des Gefängnisses und schraubte ihre Füße zusätzlich noch an einen Stock. Die beiden saßen fest und konnten sich nicht bewegen. Aber wir lesen von ihnen: „*Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott mit Gesang, und die Gefangenen hörten ihnen zu*“ (Apostelgeschichte 16,25).

Genauso wie Paulus und Silas das Gefängnis mit Lobgesang erfüllten, tat es David in der Höhle in der Wüste En-Gedi. Das ist ein wunderbares Vorbild für uns. Auch wir sollten trotz katastrophaler Umstände immer den Herrn preisen – wissen wir doch, dass uns alle Dinge zum Besten dienen. So war Paulus ein fröhlicher Gefangener und David ein fröhlicher Flüchtling! Wie muss es in der Höhle geklungen haben – unter seinen 600 Anhängern!

Weiter singt er in den Versen 9-12: „*Wach auf, meine Seele, Harfe und Laute, wach auf! Ich will die Morgenröte wecken.* ¹⁰ *Herr, ich will dich preisen unter den Völkern, ich will dir lobsingeln unter den Nationen!* ¹¹ *Denn groß bis zum Himmel ist deine Gnade, und deine Treue bis zu den Wolken!* ¹² *Erhebe dich über die Himmel, o*

Gott, über der ganzen Erde sei deine Herrlichkeit!“

Normalerweise weckt uns das Morgenrot. Wir werden wach durch das aufgehende Licht der Sonne. David aber möchte das Morgenrot wecken. Er will noch vor der aufgehenden Sonne den Herrn gepriesen haben. Ähnlich sagt es Psalm 119: „*Ich komme der Morgendämmerung zuvor und schreie; ich hoffe auf dein Wort*“ (V.147).

Das ist genau das, was wir von Jesus lesen: „*Und am Morgen, noch vor Tage* (als es noch dunkel war), *stand er auf und ging hinaus. Und ging an eine einsame Stätte und betete dort*“ (Markus 1,35). Warum tat Er das? Er hatte einen kräftezehrenden Dienst, wie wir aus dem Vers vorher erfahren: „*Er half vielen Kranken, die mit mancherlei Gebrechen beladen waren, und trieb viele böse Geister aus und ließ die Geister nicht reden; denn sie kannten ihn.*“ Das frühe Gebet, eine morgendliche Andacht sind die Kraftzufuhr für den ganzen Tag. Lasst uns deshalb die Bibelbetrachtung früh am Morgen nicht versäumen! Sie rüstet uns aus, um die Lasten und Nöte des Tages tragen zu können. Und der Morgen ist auch die beste Zeit, um den Herrn zu loben.

Was singt David noch? Vers 10: „*Herr, ich will dich preisen unter den Völkern, ich will dir lobsingeln unter den Nationen!*“ Die Bundesverheißungen galten doch nur dem Volk Israel. Wieso will David dann den Herrn preisen unter den Völkern und Ihm lobsingeln unter den Nationen? Kannte er schon den Missionsbefehl Jesu? War er etwa vom Geist der Weltmission erfüllt? Ja, ganz gewiss! Auch wir wollen von Jesus reden unter allen Völkern und das Evangelium verbreiten unter ihnen. Denn der Herr selbst hat gesagt: „*Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen*“ (Matthäus 24,14).

Am Ende des Psalms ist Davids Herz übervoll mit dem Lob Gottes, und er bekennt: „*Denn groß bis zum Himmel ist deine Gnade, und deine Treue bis zu den Wolken!* ¹² *Erhebe dich über die Himmel, o Gott, über der ganzen Erde sei deine Herrlichkeit!*“

Da rufen auf einmal einige Männer Davids im vorderen Teil der Höhle: „Leise, ruhig sein! Es kommen Pferde, und es sind viele! Es ist Saul mit seinen Männern! Nach hinten in die Höhle! Versteckt euch! Und keiner sagt ein Wort!“ Saul war auf der Suche nach David müde geworden und suchte einen sicheren Schlafplatz. *„Und als er kam zu den Schafhürden am Wege, war dort eine Höhle, und Saul ging hinein, um seine Füße zu decken. David aber und seine Männer saßen hinten in der Höhle“ (1. Samuel 24,4).*

Und Gott ließ einen so festen Schlaf über Saul und seine Bewacher kommen, dass David in der Lage gewesen wäre, ihn zu töten. Aber er tat das nicht. Hatte er doch gerade ein neues Lied gesungen, einen neuen Psalm gedichtet. Er hatte die Gnade des Herrn gepriesen, unter anderem mit den Worten: *„Ich rufe zu Gott, dem*

Allerhöchsten, zu Gott, der meine Sache zum guten Ende führt“ (V.3). Und nun sah er, dass der Herr tatsächlich seine Sache in Seine Hände genommen hatte. Er erkannte, dass derjenige, der ihm eine Grube gegraben hatte, dabei war, selbst in sie hineinzufallen. Warum also sollte er jetzt noch Hand an den gesalbten König legen? Gott war doch dabei, alles zu regeln! Darum schnitt David nur klopfenden Herzens einen Zipfel vom Gewand Sauls ab als Beweis dafür, dass er ihn verschont hatte – und Saul weinte.

Wir lernen daraus, dass wir nicht Hand an andere legen müssen, wir brauchen nicht im Fleisch zu kämpfen. Denn Gott ist es doch, der für uns streitet! Lasst uns also lieber Psalmen singen und unsere Zuflucht nehmen unter dem Schatten Seiner Flügel, bis das Unglück vorüber ist. Gott helfe uns dazu! Amen!